

# Schimmernde Lichter

Yale Stroms Band zum Klezmer-Intermezzo-Finale 2019

„Jede Volksmusik ist schön, aber von der jüdischen muss ich sagen, sie ist einzigartig! Sie ist so facettenreich, kann fröhlich erscheinen und in Wirklichkeit tief tragisch sein. Fast immer ist es ein Lachen durch Tränen“, so beschrieb Dmitri Schostakowitsch einst den Klezmer. Genau das hätte er auch über Yale Strom's Broken Consort sagen. Die Band beendete am Sonntagabend mit ihrem Auftritt das Internationale Klezmer Festival Intermezzo 2019 im Kulturforum.

Die Gäste aus den USA erzählen vom jüdischen Lichterfest Chanukka, das ebenso wie das christliche Fest der Kerzen im dunklen Dezember gefeiert wird. Ihre Melodien schwanken gerne zwischen Dur und Moll, ihre verschiedenen Tonleitertypen, die man „Gustn“ nennt, lassen den Musikern viel Freiheit, die diese Combo auskostet.

Immer wieder werden einige Töne erhöht oder erniedrigt, je nach Motiv und Melodie. Selbstverständlich ist auch viel Improvisation dabei, wenn Yale Strom (Violine), Elizabeth Schwartz (Gesang), Sara Caswell (Violine), David Wallace (Viola), Claudia Herold (Cello), Petr Dvorsky (Kontrabass), Fred Benedetti (Gitarre) und Amos Hoffman (Oud, Gitarre) auftreten.

Der Begriff „broken“, also gebrochen, verweist darauf, dass ein Consort als Familie aus Musikinstrumenten, die normalerweise verwandt sind,

ähnliches zusammenbringt. Hier aber wird das Prinzip der Renaissance-Musik durch Gitarre, Oud und Stimme lustvoll durchbrochen und erweitert. Und so entsteht ein Sound, himmelweit, ohne allzu spirituell zu sein, voll schöner Kindheitserinnerungen an herzerwärmende Traditionen und glitzernd wie die „schimmernden Lichter“, nach denen die aktuelle CD der Formation benannt ist.

Sängerin Elizabeth Schwartz spart nicht mit Trillern, ohne es jedoch zu übertreiben. Sie klingt so nahrhaft wie das Festessen, so stärkend wie das Zusammensein mit Familie und Freunden. Zum Tanz fordert sie auf, aber auch zum Innehalten und Gedenken an die Menschen, die fehlen.

Trotzdem wird es mit dieser Band nicht allzu traditionell. So viele Familien in den USA sind heute gemischt – und das spiegelt sich in dieser Musik wider. Dem Jiddischen Lied werden ein Schuss Klassik, etwas Jazz und Blues, auch vorsichtig Bluegrass und Swing untergeschoben. Und siehe da, es kann sich gut darauf entfalten, wachsen und gedeihen.

Yale Strom kann so locker damit umgehen, weil, er als Fächmann für jüdische und osteuropäische Musik, als Forscher seine Basis bestens kennt. Er weiß, wie das Shtetl einst klang, aber auch, wie man in den USA heute musiziert. Das gibt ihm eine heitere Gelassenheit, die den Liedern ebenso gut tut wie einem Familienfest.

CLAUDIA SCHULLER



Geiger, Komponist, Filmemacher, Autor: Yale Strom ist vielseitig unterwegs. Am Sonntag beschloss der Mann aus Detroit mit seinem Bandprojekt Yale Strom's Broken Consort im Kufo die Intermezzo-Konzerte. Foto: Hans-Joachim Winckler